

Rückblick

„AUSWERTUNG UND PUBLIKATION VON AUSGRABUNGEN DER ARCHÄOLOGISCHEN DENKMALPFLEGE“

Kolloquium in Konstanz am 5. Juli 2022

Vom 3. bis zum 6. Juli 2022 fand die jährliche Tagung des Verbandes der Landesarchäologien in der Bundesrepublik Deutschland e.V. (VLA) in Konstanz statt, Gastgeber und Organisator war das Landesamt für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart (LAD). Die ersten beiden Tage waren der Zusammenkunft und der Versammlung der Mitglieder des Verbandes der Landesarchäologien sowie den Gremiensitzungen der unter dem Dach des Verbandes organisierten Kommissionen vorbehalten. Die Zusammenkunft begann am Sonntagnachmittag mit einem Rundgang durch Konstanz, bei der Caroline Bleckmann vom Landesamt für Denkmalpflege durch die historische Altstadt führte. Am Montag und Dienstag öffneten sich für die Teilnehmenden das Archäologische Landesmuseum und als Tagungsort das im 14. Jahrhundert errichtete Konzilgebäude am Ufer des Bodensees. Das Kolloquium am 5. Juli stand auch dem interessierten Publikum offen und widmete sich der Findung und der Diskussion von Strategien zur Bewältigung des bestehenden Auswertungs- und Veröffentlichungsdefizites archäologischer Ausgrabungen in Deutschland. Die wissenschaftliche Organisation und Koordinierung des Kolloquiums lagen bei Prof. Dr. Dirk Krause und Dr. André Spatzier vom Landesamt für Denkmalpflege.

Hintergrund des Kolloquiums war, dass in den letzten etwa 20 bis 30 Jahren in Deutschland, wie fast überall in Europa, immer mehr durch

Infrastrukturmaßnahmen veranlasste archäologische Ausgrabungen durchgeführt werden. Die adäquate Bewahrung und Erschließung des zuvor verborgenen Kulturerbes trotz Zerstörung der ausgegrabenen Bodendenkmale ist indes erst mit ihrer Publikation abgeschlossen, die sich keineswegs auf zusammenfassende Vorberichte beschränken darf. Während in einigen Staaten – genannt werden können beispielhaft

Frankreich oder die Niederlande – bereits erfolgreich Maßnahmen zur Umsetzung entsprechender Richtlinien der Konvention von Malta ergriffen wurden, besteht in anderen Ländern, darunter auch Deutschland, diesbezüglich noch erheblicher Nachholbedarf.

Nach der Begrüßung durch den Präsidenten des gastgebenden Landesamtes für Denkmalpflege Prof. Dr. Claus Wolf und einer kurzen Einfüh-



1 Prof. Dr. Claus Wolf vom Landesamt für Denkmalpflege empfängt die Teilnehmenden der Jahrestagung des Verbandes der Landesarchäologien in der Bundesrepublik Deutschland im Archäologischen Landesmuseum Konstanz.



2 Beim Kolloquium im Konstanzer Konzilgebäude wurde die Frage des Auswertungs- und Publikationsstaus archäologischer Ausgrabungen konstruktiv diskutiert.

zung von Prof. Dr. Michael M. Rind, dem Vorstandsvorsitzenden des Verbandes der Landesarchäologien, referierten Fachleute aus dem In- und Ausland in insgesamt neun Vorträgen. Im ersten Vortragsblock wurde die Thematik vor dem Hintergrund des auf dem Veranlasserprinzip basierenden Firmengrabungssystems beleuchtet, das seit 2016 auch in Baden-Württemberg etabliert ist. Prof. Krause schilderte die Entwicklung der Auswertung und der Veröffentlichung von baden-württembergischen Fundkomplexen während der letzten Jahrzehnte. Einer stetigen Zunahme geborgener Bodendenkmale stehen als Folge des Bologna-Prozesses sinkende Möglichkeiten zur Auswertung im Rahmen universitärer Master-, Doktorarbeiten gegenüber. Als mögliche Bewältigungsstrategie stellte Prof. Krause ein seit Ende 2022 laufendes Pilotprojekt des Landesamtes für Denkmalpflege vor. Dr. Erich Claßen schilderte die langjährigen Erfahrungen und Erkenntnisse aus der Zusammenarbeit zwischen Landesdenkmalpflege und kommerziellen Grabungsfirmen in Nordrhein-Westfalen, besonderer Fokus lag auf der Frage der Qualitätssicherung der fachgerechten Grabungsdokumentation als Grundlage für die adäquate Publikation des Materials.

Im zweiten Vortragsblock wurden Maßnahmen zur Erschließung für die akademische und breite Öffentlichkeit und zur wissenschaftlichen Inwertsetzung in anderen Ländern beispielhaft vorgestellt. So schilderte Dr. Felix Fleischer die Ablaufprozesse zur Veröffentlichung der Befunde und Funde und die zugrundeliegenden legislativen Rahmenbedingungen in Frankreich durch das Institut national de recherches archéologiques préventives (INRAP) und durch akkreditierte Grabungsfirmen beispielhaft anhand des Elsass. Dr. Åsa Larsson sprach über realisierte und laufende Projekte in Zusammenarbeit der Universität Uppsala und der staatlichen Denkmalpflege in Stockholm, mit denen eine nachhaltige Infrastruktur zur digitalen Erfassung, Archivierung und Erschließung der archäologischen Ausgrabungen in Schweden geschaffen wurde und wird. Entwicklung, Lösungswege und Herausforderungen für die Zugänglichkeit und zentralisierte Bereitstellung von detaillierten Berichten und wissenschaftlichen Resultaten feldarchäologischer Maßnahmen seitens der staatlichen und akademischen Archäologie Großbritanniens waren Gegenstand der Ausführungen von Barney Sloane. Dort ist das Firmengrabungssystem seit Langem etabliert.

Der letzte Vortragsblock widmete sich dem Thema des Kolloquiums aus den Blickwinkeln von Interdisziplinarität, Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses, Management und langfristiger Verfügbarkeit fachspezifischer Daten.

Stellvertretend für weitere, besonders eng mit der Archäologie verknüpfte und für diese unerlässliche Naturwissenschaften gingen Dr. Simon Trixl und Dr. Michael Francken Fragen der Archivierung, Aufarbeitung und Bereitstellung von Funden und Daten aus Sicht der Osteoar-chäologie in Baden-Württemberg nach. Prof. Dr. Carola Metzner-Nebelsick schilderte Erfah-

Nationalen Forschungsinfrastruktur auf Grundlage der FAIR-Prinzipien (Findable, Accessible, Interoperable and Reusable) für die materiellen Hinterlassenschaften des Menschen im NFDI-4Objects.

Den Abschluss der Jahrestagung bildete eine Exkursion mit der historischen Fähre „Konstanz“ ins Pfahlbaumuseum Unteruhldingen,



3 Prof. Dr. Dirk Krause vom Landesamt für Denkmalpflege referiert über die Entwicklung der Auswertung und der Veröffentlichung archäologischer Ausgrabungen in Baden-Württemberg in Vergangenheit und Gegenwart.

rungen und aktuelle Belange seitens der universitären Forschung und Lehre, damit die traditionell enge Zusammenarbeit zwischen den Hochschulen und den Landesbehörden bei der Auswertung und Publikation von Fundkomplexen aus der archäologischen Denkmalpflege angesichts der beiderseitigen Gegebenheiten auch zukünftig erfolgreich sein kann. Zur Reproduzierbarkeit von archäologischem Wissen und damit verbundenen Anforderungen referierte Dr. Udo Recke. Schließlich sprach Dr. Philipp von Rummel über Chancen und Herausforderungen beim Aufbau einer multidisziplinären

wo Prof. Dr. Gunter Schöbel und die Museumsmitarbeiter die Teilnehmenden empfingen und durch die Ausstellung führten. Die Vorträge des Kolloquiums werden in der Zeitschrift des Deutschen Verbands für Archäologie „Blickpunkt Archäologie“, Heft 1/2023, veröffentlicht.

André Spatzier und Dirk Krause

Abbildungsnachweis
1-3 RPS-LAD

Rückblick

KULTURTRANSFER, MOBILITÄT UND NETZWERKE IN DER EISENZEIT

Internationaler osteoarchäologischer Workshop in Konstanz 2022

In weiten Teilen Europas war die Eisenzeit eine Periode großer sozioökonomischer Umbrüche und technologischer Innovationen. So fanden beispielsweise Töpferscheibe und Handdrehmühle nördlich der Alpen erstmals Verwendung, das Haushuhn wurde nach Mitteleuropa eingeführt und in vielen Gebieten etablierten sich überregional bedeutende Machtzentren protourbanen Charakters, wovon bis heute archäologische Denkmäler wie die Heuneburg bei Hundersingen zeugen. Ein wichtiger Motor dieser Entwicklung war die Entstehung von Netzwerken, über die Ideen, Technologien, Waren und Tiere zwischen verschiedenen Regionen wie der mediterranen Welt und Mitteleuropa ausgetauscht wurden und über die sich auch Menschen bewegten. Wollen wir diese mit der Eisenzeit verbundenen Umbrüche ver-

stehen, ist es infolgedessen wichtig, ganz Europa und die angrenzenden Regionen in den Blick zu nehmen.

Mit diesem Ziel kamen am 16./17. November 2022 in Konstanz Wissenschaftler unter anderem aus Deutschland, England, Frankreich, Italien, Österreich, der Schweiz und Spanien zu dem durch das Landesamt für Denkmalpflege in Kooperation mit dem Archäologischen Landesmuseum organisierten Workshop „Cultural transfer, mobility and networks: Osteoarchaeological perspectives on socioeconomic changes in European Iron Age societies“ zusammen (Abb. 1). Wie der Name der Veranstaltung verrät, stand hierbei eine bestimmte archäologische Quelle im Fokus: Die Reste von Mensch und Tier (Abb. 2). Elf Vorträge von Forschenden aus den Disziplinen der Archäozoologie, Anthropologie und Paläogenetik führten dabei vor Augen, welch enormes Aussagepotenzial Knochen und Zähne aus archäologischen Kontexten für die Erforschung von Kulturtransfer,

Mobilität und Netzwerken in der Eisenzeit besitzen. Nicht zuletzt durch die Übertragung der Veranstaltung via Webex, die es zusätzlich zu den zehn vor Ort Referierenden weiteren vier Vortragenden sowie 66 Zuhörern erlaubte, sich online zuzuschalten, waren die Präsentationen von fruchtbaren Diskussionen begleitet. Im Zentrum standen dabei Fragen wie: Welche Formen wirtschaftlichen und kulturellen Wandels können wir während der Eisenzeit in verschiedenen Teilen Europas fassen? Worin liegen diese weitreichenden soziokulturellen Veränderungen begründet? Und wie beeinflussten sie die Alltagswelt der eisenzeitlichen Menschen? Doch auch methodische Fragen spielten eine wichtige Rolle. Ein Fokus lag dabei auf der Kombination „klassischer“ morphologischer Ansätze der Osteoarchäologie mit invasiven Labormethoden wie der altDNA- und Isotopenanalytik im Rahmen einer integrativen und konservatorisch verantwortlichen Forschungskonzeption.

Den ersten Veranstaltungstag beschloss zudem ein öffentlicher Abendvortrag von Dr. Kerstin Kowarik und Dr. Konstantina Saliari (Naturhistorisches Museum Wien) zum Thema „Salz – Speck – Blauschimmelkäse. Kulinarisches und Viehwirtschaftliches aus dem Alpenraum“. Blauschimmelkäse konnten die vor Ort präsenten Besucher dann auch bei dem dankenswerterweise durch den Förderverein des Archäologischen Landesmuseums gestifteten Umtrunk im Anschluss an den Vortrag selbst verkosten. Zum Gelingen dieser für alle Teilnehmenden gewinnbringenden Veranstaltung und der aktuell in Planung befindlichen Publikation ihrer Ergebnisse trugen neben zahlreichen Kollegen des Landesamtes für Denkmalpflege auch das Archäologische Landesmuseum und sein Förderverein, die Deutsche Forschungsgemeinschaft (Fördernr. 433366418) und die Marketing und Tourismus Konstanz GmbH bei. Diesen Institutionen sei an dieser Stelle herzlich für die Unterstützung und gute Kooperation gedankt! Simon Trixl, Michael Francken



1 Das Logo des Workshops entstammt dem Fries eines Bronzegefäßes (*situla*) aus der Nekropole von Bologna-Certosa. Es versinnbildlicht nicht nur die Bedeutung von Mensch und Tier für die Eisenzeitforschung, sondern spielt auch auf Innovationen der Eisenzeit wie die großwüchsigen Rinder an, die auf dieser Darstellung der Zeit um 500 v. Chr. zu sehen sind.

2 Tierreste von der Heuneburg bei Hundersingen. Solche Knochen und Zähne von Mensch und Tier stellen ein wertvolles Archiv für die Eisenzeitarchäologie dar, dessen interdisziplinäre Erforschung im Rahmen des Workshops intensiv diskutiert wurde.



Abbildungsnachweis

1 Simon Trixl, umgezeichnet auf der Basis von W. Lucke/O.-H. Frey, Die Situla in Providence (Rhode Island). Ein Beitrag zur Situlenkunst des Osthallstattkreises. Röm.-Germ. Forsch. 26 (Berlin 1962): Taf. 64.; **2** RPS-LAD, Simon Trixl

Rückblick

FACHGESPRÄCH ZU RUDOLF YELIN D. J. UND DER GLASMALEREI IM ULMER MÜNSTER

Das Landesamt für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart und die Evangelische Gesamtkirchengemeinde Ulm veranstalteten am 16./17. März 2023 ein öffentliches Fachgespräch, das sich mit dem künstlerischen Schaffen des Glasmalers und Stuttgarter Akademielehrers Rudolf Yelin d. J. beschäftigte. Anlass der Veranstaltung war die vom Glaskünstler Thomas Kuzio konzipierte Neuverglasung des nördlichen Seitenschiffs des Ulmer Münsters. Sie sieht den Ausbau der von 1951 bis 1953 eingesetzten Fenster mit ihrem farblich an die Innenwände angepassten Antikglas vor. Dazu gehört das Fenster nXI, das Rudolf Yelin in Anlehnung an das Motiv des verlorenen Vorgängerfensters mit Schwarzlot künstlerisch gestaltet hat. Im Fachgespräch sollte das Yelin-Fenster als Bestandteil der Ausstattungsgeschichte des Ulmer Münsters und im Kontext der sakralen Glaskunst nach 1945 betrachtet werden.

Am Vorabend stellten Dunja Kielmann und Martina Goerlich, beide vom Landesamt für Denkmalpflege, in einer Führung im Ulmer Münster an konkreten Beispielen die wechselvolle Geschichte der dortigen Glasmalerei vor. Im Eröffnungsvortrag sprach Prof. Dr. Thomas Erne aus Tübingen am Beispiel der neuen Glasmalerei in Ulm aus kirchlicher Sicht zu den theologischen Implikationen sakraler Kunst.

Das Fachgespräch mit über 60 Teilnehmenden begann mit einer Einführung aus denkmalpfle-

gerischer und theologischer Sicht der beiden Moderatoren Dr. Achim Hubel, ehemals Lehrstuhl für Denkmalpflege in Bamberg, und Reinhard Lambert Auer, bis 2020 Kunstbeauftragter der Evangelischen Landeskirche Württemberg. Der Fragestellung näherte man sich in drei Sektionen: Es sprachen Dunja Kielmann und Dr. Uwe Gast (CVMA Freiburg) zur Geschichte der Glasmalerei im Ulmer Münster aus restauratorischer und kunsthistorischer Perspektive. Dem Werk Rudolf Yelins d. J. widmeten sich Pfarrer Uwe Braun-Dietz aus Mössingen und Martina Goerlich, wobei der künstlerische und der dokumentarische Wert des Fensters nXI durchaus kontrovers behandelt wurde. In der letzten Sektion referierte Dombaumeister Peter Füssenich über die Geschichte des Umgangs mit der Glasmalerei des 19. und 20. Jahrhunderts am Kölner Dom und zeigte den Wandel in der Rezeption der dortigen Nachkriegsverglasung auf. Der Kunsthistoriker Dr. Reinhard Köpf machte in seinem Überblick die Brisanz der unzureichenden Erforschung und kunsthistorischen Einordnung von Glasmalerei des 20. Jahrhunderts deutlich.

In der Schlussdiskussion würdigten der evangelische Landesbischof Ernst-Wilhelm Gohl, ehemaliger Dekan der Evangelischen Gesamtkirchengemeinde Ulm, und Prof. Dr. Ulrike Plate, Abteilungsdirektorin der Bau- und Kunstdenkmalpflege im Landesamt, dass im Fachgespräch

die Bedeutung des Yelin-Fensters für die Bau- und Kunstgeschichte des Ulmer Münsters und mit Blick auf die Glasmalerei Nachkriegsdeutschlands sehr gut herausgearbeitet worden sei. Nicht zuletzt aufgrund der Rezeption des Fensters nXI als „Notverglasung“ und „Versuchsfenster“ wäre der Aspekt des Zeugnischarakters im Vorfeld der Entscheidungsprozesse für die Neuverglasung zu wenig beachtet worden. In dieser Frage steht das Ulmer Münster nicht alleine und ist beispielhaft für das aktuell zu beobachtende Phänomen, dass die sakrale Glasmalerei der Moderne oft geringgeschätzt und ihr Beitrag zur Kirchenbau- und Liturgiegeschichte des 20. Jahrhunderts wenig thematisiert wird.

Das vordringliche Ziel des Fachgesprächs, diesem Manko zu begegnen und das Yelin-Fenster in das öffentliche Bewusstsein zu rücken, ist gelungen. Über den Umgang mit dem Fenster nXI und die etwaigen Möglichkeiten seiner Präsentation werden sich die Münsterergemeinde Ulm und die Landesdenkmalpflege weiter austauschen.

Martina Goerlich

1 Abschlussdiskussion mit den Teilnehmern:
Prof. Dr. Achim Hubel, Abteilungsdirektorin
Prof. Dr. Ulrike Plate, Landesbischof Ernst-Wilhelm Gohl, Reinhard Lambert Auer.

Abbildungsnachweis
RPS-LAD, Yongjan Cheng

